

Die deutschen „Wilden“

KUNST Ein neues Buch zur Künstlergruppe „Brücke“.

REGENSBURG/KÖLN. In diesen Tagen erscheint im Taschen-Verlag eine kurz gefasste, reich illustrierte und preiswerte Monografie über die Künstlergruppe „Die Brücke“, die von 1905 bis zu ihrer Auflösung 1913 in Dresden und Berlin den deutschen Expressionismus aus der Taufe hob.

Vier Architekturstudenten fanden sich 1905 in Dresden zusammen, um unter dem programmatischen Schlagwort „Brücke“ die deutsche Kunst zu revolutionieren. In ihrer Malerei und Zeichnung scherten sie sich nicht um Konvention und Tradition. Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff

und Erich Heckel, später auch Max Pechstein, Emil Nolde und Otto Mueller, setzten gegen Impressionismus und Stilkunst der Zeit den entfesselten Ausdruck ihres inneren Erlebens – freudige Visionen einer Harmonie von Kunst und Leben einerseits und seit 1911 in Berlin mehr und mehr auch apokalyptische Träume einer zersplitternden, entfremdenden Großstadtwelt. Ihre starkfarbigen, kontrastreichen und flächenhaften Aktszenarien in freier Natur, später auch die spitzen Deformationen, vibrierenden Kraftlinien und gespenstischen Farbspektren ihres Berlin-Expressionismus schockierten das Publikum, entzückten aber bald Kunstkenner, Freunde und Händler. Die Brücke war bis zu ihrer Auflösung 1913 auch eine kunstpolitische Erfolgsgeschichte, die in der strategischen Eigeninitiative der Künstlergruppe wurzelte.

Ulrike Lorenz, Direktorin des Kunstforums Ostdeutsche Galerie, spürt diesem Großereignis der deutschen Kunstgeschichte mit lebendiger Feder nach. Einer kurzen kunsthistorischen Einführung zu Geschichte und Bedeutung der Brücke folgen 35 Hauptwerke vor allem der engsten Brücke-Freunde, in denen der Mensch und seine existenzielle Verfassung im Mittelpunkt steht. (mz)

→ Ulrike Lorenz: „Die Brücke“. Taschen Verlag, Köln, 96 S., 6,99 Euro.

